

Sächsische Volkzeitung

Schiffverlag: Dresden-K., Volckers 17, Fernruf 20711 u. 21012
Gesellschafter: Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag K. u. G. Mielke, Fährstraße 17, Fernruf 23012.
Verlag: Kt. 1025, Post: Substanz Dresden Nr. 94707

Freitag, 23. August 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintrübender Betriebs-
störungen hat der Verleger oder Verlagsverwalter keine Ver-
antwortung, falls die Zeitung in beschränkter Auflage, verspätet
oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden. — — —

Ungeklärter Zwischenfall in Abessinien

Der italienische Konsul in Gobjam, ein Schwiegersohn des britischen Gesandten in Addis Abeba, schwer verwundet

Liegt Ueberfall oder Selbstschuß vor?

Deutschlands koloniale Forderung

Addis Abeba, 22. August.
Der italienische Konsul in Gobjam (Südabessinien) Muzi Falconi verfuhrte vor etwa einem Monat, von Addis Abeba aus auf seinen Posten zurückzukehren. Er konnte damals sein Vorhaben wegen Unpassierbarkeit des Nils nicht ausführen.
Am Dienstag machte der Konsul einen neuen Versuch und reiste in Begleitung italienischer Diener von der heiligen Gesandtschaft mit einer Karawane nach Gobjam. Am Mittwochabend wurde der Konsul mit einem

Schulterenschuß in das italienische Krankenhaus in Addis Abeba zurückgebracht.
Die italienischen Diener sollen ausgesagt haben, daß Muzi Falconi sich selbst den Schuß beigebracht habe.
Man befürchtet in Addis Abeba, daß diese Angelegenheit von Italien als schwerer politischer Zwischenfall ausgewertet wird.
Der Konsul ist ein Schwiegersohn des britischen Gesandten in Addis Abeba.

„Das koloniale Problem wird die nächste große Frage sein, der Europa gegenüber treten muß. In Paris wie in London gibt es nachdenkliche Leute, die glauben, daß eine Revision der Verteilung der Kolonien früher oder später unvermeidlich ist, und daß diese Revision um so leichter und billiger vonstatten gehen wird, je eher diese Tatsache Anerkennung findet.“ Diese Sätze aus den geistigen Ausführungen der offiziellen „Times“, die sicherlich nicht ohne Fühlungnahme mit dem Foreign Office geschrieben wurden, sind ein Zeichen dafür, daß man in London durch den italienisch-abessinischen Konflikt das afrikanische Kolonialproblem schlechthin in Bewegung gebracht sieht. Es ging in Paris um die Befriedigung der italienischen Kolonialansprüche, die von Mussolini unter Berufung auf die Ueberfüllung und die Rohstoffbedürfnisse seines Landes aufgestellt und mit unmißverständlichen kolonialen Angriffsvorbereitungen unterstrichen wurden. Das spätere Italien ist bei der Verteilung der Welt zu spät gekommen, es mußte sich auf die Befriedigung wenig ausgedehnter afrikanischer Gebiete beschränken, und es wurde durch die Nichterfüllung der im Geheimvertrag vom Jahre 1915 gemachten kolonialen Versprechungen schwer enttäuscht. Nach vielen schuldhaft verpaßten Gelegenheiten und durch die Konkurrenz verperrten Möglichkeiten ist das neue Italien entschlossen, alles auf eine Karte zu setzen, und Frankreich, das die Aufmerksamkeit Roms von den europäischen Reibungsflächen mit Italien ablenken wollte, hat diese koloniale Expansion anfänglich warm unterstützt. Erst der offenbar nicht vorausgesehene Umfang der italienischen Forderungen und die scharfe Reaktion in England hat die Unsicherheit der französischen Politik verursacht, die heute zwischen einer Politik kolonialer und europäischer Kompensationen unsicher hin und her schwankt. Kein Zweifel, Italien mit seiner großen Bevölkerungsvermehrung ist ein „Volk ohne Raum“, wie es das moderne Japan ist, und sein nationales Interesse gibt einem Volke einen härteren inneren Antrieb als der Hunger nach Boden und Arbeit. Ist es ein Wunder, wenn man sich in diesem Augenblick erinnert, daß es noch ein drittes „Volk ohne Raum“ gibt, das nicht nur bei der Verteilung der Welt sehr spät kam, das sich nicht nur mit einem bescheidenen Anteil an den kolonialen Aufbaumöglichkeiten begnügen mußte, das man sogar in Versailles im Widerspruch zu bestehenden völkerrechtlichen Verbindlichkeiten kolonialpolitisch völlig enterbt und wirtschafts- und bevölkerungspolitisch auf einen noch engeren mitteleuropäischen Raum als vordem zurückgeworfen hat.

London bleibt der Völkerbundspolitik treu

London, 22. August.
Im Anschluß an die am Mittwochabend abgehaltene Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Kabinetts erzählt Reuters, in der heutigen Sitzung des Kabinetts werde eine Politik anempfohlen werden, die darauf hinauskomme, daß die britische Regierung fest zu ihren Verpflichtungen unter der Völkerbundsatzung stehen werde. Dieser Beschluß bedeute letzten Endes, falls der Völkerbundrat eine entsprechende Entscheidung treffen sollte, die Anwendung von Sanktionen gegen Italien.
Man nimmt an, daß Frankreich der Haltung, die die britische Regierung einzunehmen gedenkt, wohlwollend gegenüberstehe. Die Besprechungen, die Sir Samuel Hoare im Laufe des Mittwoch mit den Führern verschiedener Parteien, Gruppen oder Bewegungen hatte, waren ausdrücklich dazu bestimmt, sie von den allgemeinen Richtlinien der Politik zu verständigen, die auf Grund des Ergebnisses der heutigen Kabinettsberatung verfolgt werden dürfte. Auch wurde gewünscht, die Ansichten maßgebender Mitglieder des Parlaments einzuholen. Diese Besprechungen bedeuten eine Neuerung, aus der geschlossen wird, daß die Regierung eine vorzeitige Einberufung des Parlaments gegenwärtig nicht in Erwägung ziehe.

England die Verantwortung für den weiteren Verlauf der Dinge zuzuschreiben.
Der englische Kabinettsrat habe eine geschichtliche Bedeutung schreibt „Edo de Paris“. Waldwin befindet sich einer Verantwortung gegenüber, die nur mit derjenigen Mussolinis verglichen werden könne. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß England das Waffenembargo nach Abessinien aufheben werde.

Die Engländer erblicken in der Aufhebung des Verbots einen Akt der Gerechtigkeit weil man Abessinien erlauben müsse, sich zu verteidigen; die Italiener aber sahen darin einen Akt der Feindseligkeit. So bedauerlich also die Rückwirkungen eines solchen Beschlusses auch sein würden, sei dieser doch nur von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Haltung, die England auf der nächsten Völkerbundratsitzung einnehmen werde. England könne zwar den Siegeshauch schmecken, aber das würde von Italien als Kriegsgrund angesehen werden.
Der gleichen Ansicht ist die Außenpolitikerin des „Oeuvre“, die für diesen Fall sogar bereits die britischen Hochseefregatten durch italienische Flugzeuge angegriffen sieht. Darüber seien sich die militärischen Leiter Englands einig und sie wüßten auch, daß Englands Flotten- und Militärmacht nicht mehr stark genug sei, um die fest stehende gepredigte Politik auf internationalem Gebiet durchzuführen. Die Verfasserin glaubt auch nicht, daß man in Genf den Artikel 16 des Völkerbundespaktes in Anwendung bringen werde, weil das unermessbar zum Kriege führen müßte, und weil weder England noch Frankreich das wollten.

Vermutungen der französischen Presse über die bevorstehenden Beschlüsse des englischen Kabinetts

Paris, 22. August.
In den Vorbetrachtungen der Pariser Morgenpresse zur heutigen Sitzung des englischen Kabinetts kommt deutlich das Bestreben zum Ausdruck,

Der „Petit Parisien“ glaubt, daß nicht nur in den politisch einflussreichen Kreisen Englands, sondern auch in der Regierung selbst die Ansichten über die etwaige Anwendung von Sanktionen gegenüber Italien geteilt seien. Die öffentliche Meinung wünsche auf jeden Fall ein Handeln, das dem Geiste des Völkerbundes entspreche.

Abessinienkonflikt — Gefahr für einen allgemeinen Rassenkampf

Interview mit dem Negus.
Newyork, 22. August.
Die Mäntel veröffentlichen ein Interview der Associated Press mit dem Kaiser von Abessinien, in dem dieser auf die Gefahr aufmerksam macht, daß der Konflikt mit Italien sich zu einem allgemeinen Rassenkampf erweitern könnte.
Die Morgenblätter drücken bei der Erörterung des Neutralitätsbeschlusses des Senats erhebliche Zweifel aus, ob dieser Beschluß seinen Zweck erfüllen werde.
„Herald Tribune“ meint, der Beschluß könnte unter gewissen Voraussetzungen eher einen gegenteiligen Zweck erfüllen. „Newyork Times“ schreibt, der Beschluß enthalte bereits im Voraus einen Bruch der Neutralität, denn das Verbot des Kriegsmaterialverkaufs an zwei Nationen ungleicher Stärke laufe meist auf eine stillschweigende Unterstützung der besser gerüsteten hinaus. Diese Ansicht habe auch offenbar die britische Regierung veranlaßt, die Wiederaufhebung des Waffenverbotens an Abessinien zu erwägen. Die Hauptbedeutung des Beschlusses liegt „Herald Tribune“ zufolge in der Absicht, die Vereinigten Staaten auf eine Neutralitätspolitik festzulegen, die auch die Beteiligung an etwaigen in Genf geplanten Sanktionen unmöglich mache. Auch „Newyork Times“ gibt zu, daß für die Vereinigten Staaten keine gesetzliche Verpflichtung bestehe, sich an irgendwelchen Sanktionen zu beteiligen. Es könne sich aber um die moralische Verpflichtung handeln, mitzuwirken, andere Nationen von einem Kriege abzuschrecken. Es wäre dann die Frage, ob die Vereinigten Staaten auch diese Verpflichtung ablehnen sollten.

Amerikanische Medikamente für Abessinien

Paris, 22. August. Die amerikanische Nacht „Trenora“ ist gegenwärtig unterwegs mit Medikamenten für Abessinien. Wie aus Le Havre gemeldet wird, wo die Nacht am Dienstag eine Stunde vor Anker gegangen war, ist Leiter des Unternehmens der Archäologe Graf Byron de Prochor, der im vergangenen Jahr an der Spitze einer Forschungsgesellschaft Abessinien bereist hat. In den Vereinigten Staaten hat Graf Byron de Prochor einen Werbefeldzug für die Versorgung Abessiniens mit Medikamenten im Kriegsfalle durchgeführt. Unter dem Schutz des roten Kreuzes bringt die Nacht nunmehr für eine Million Franken Medikamente, Operationsgerät, Verbandzeug und Gaschutzmittel nach Abessinien.

Die Verstärkung der britischen Gesandtschaftswache in Addis Abeba

London, 22. August. Wie „Daily Telegraph“ aus Bombay meldet, wird die angekündigte Verstärkung der britischen Gesandtschaftswache in Addis Abeba in der Entscheidung von 150 Mann eines Panchabregiments mit zahlreichen Maschinengewehren und reichlichen Vorräten jeder Art bestehen. Gegenwärtig befinden sich in Addis Abeba 50 indische Soldaten als Gesandtschaftswache.
Der Kaiser von Abessinien drückte in einem Interview mit dem Sondervertreter des „Daily Telegraph“ seine große Sorge über den Mangel an Waffen und Munition aus und bezeichnete das britische Embargo als „unerträglich“. Er sagte ferner, wenn alle Friedensbemühungen fehlschlagen sollten, vertraue er darauf, daß seine Armee den Sieg von Adua erneuern werde.

A 104
Stadtbibliothek